

# kyu

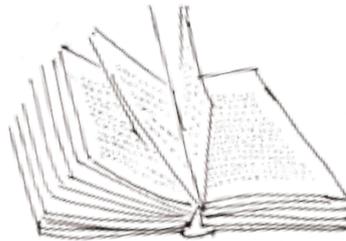


**JUNGE STIMMEN** Schüler schreiben einen Roman  
**NETZWERK** Elbautoren schließen sich zusammen  
**MEHR ALS BÜCHER** Hamburgs Kinder-Leseclubs  
**ALLES DIGITAL?** Interview mit Verein Seiteneinsteiger

**SCHWERPUNKT:  
LITERATUR**

# Inhalt

- 03 Heike Roegler  
Editorial
- 04 Schulhausroman  
Besonderes Projekt am Literaturhaus
- 07 Junge Kulturmanager  
Schüler bei der Tonhalle-Gesellschaft  
in Zürich
- 10 Mehr als Bücher  
Die Kinder-Leseclubs in Hamburg
- 12 Modelle für Kultur an Schule  
Das Albrecht-Thaer-Gymnasium
- 14 Smartphone und Hotzenplotz  
Interview mit Verein Seiteneinsteiger
- 18 Gemeinsam stärker  
Elbautoren schließen sich zusammen
- 20 Zirkus statt Klassenzimmer  
Ein Theaterprojekt fürs Leben
- 22 Kritik
- 23 Meldungen
- 24 Tipps



## Herausgeber

LAG Kinder- und Jugendkultur e.V.  
www.kinderundjugendkultur.info  
Ehrenbergstraße 51, 22767 Hamburg  
Telefon: 040 - 524 78 97 10

Die LAG Kinder- und Jugendkultur vernetzt die Hamburger Akteure und vertritt die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Politik und Verwaltung. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir im Heft nur weibliche oder männliche Formen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten jedoch für alle Geschlechtsidentitäten.

Redaktion: Christine Weiser, Claas Greite, Dörte Nimz  
Grafik: Meike Gerstenberg  
Das nächste Heft erscheint im  
Januar 2019

[www.kinderundjugendkultur.info](http://www.kinderundjugendkultur.info)

Gefördert von der Behörde für Kultur und Medien  
der Freien und Hansestadt Hamburg.

Bildnachweise:

Titel: Bücherparadies Iserbrook, S. 3 privat, S. 4 Nils Jaspersen, S. 7 Francesca Camilla Bruno, S. 10 Bücherparadies Iserbrook, S. 12 Albrecht-Thaer-Gymnasium, S. 14 Claas Greite, S.16 Verein Seiteneinsteiger/Tanja Esch, S.18 Till Penzek, S. 20/21 Zirkus Abrax KadabraX/ReBBZ, S. 22 Insel Verlag, S. 23 Lesenetz Hamburg, S. 24 Michel Filmfest, Blickwechsel e.V., Netzwerk Kulturelle Bildung, Tanja Esch, Gamecity Hamburg, Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW

# Lesen öffnet Welten

TEXT: HEIKE ROEGLER

## „Manchmal denke ich bereits vor dem Frühstück an sechs unmögliche Dinge.“

(Alice im Wunderland)

Wenn ich Workshops gebe, bitte ich die Teilnehmerinnen manchmal, sich als ihre Lieblingskinderbuchfigur vorzustellen. Nach anfänglichem Kichern kommt meist ein allgemeines wohliges „Ach, ja!“. Es gilt dann, sich an Geschichten aus der Kindheit zu erinnern und Stimmungen, die aufkommen, zu beschreiben.

Literatur für Kinder und Jugendliche bedeutet, den jungen Lesern neue Wörter vorzustellen, ihnen Welten zu zeigen, der Fantasie freien Lauf zu geben, Faszination, Abenteuer, Identifikation zu ermöglichen. Autoren und Pädagogen müssen sich aber auch mit der aktuellen IGLU-Studie auseinandersetzen, nach der ein Fünftel aller Zehnjährigen in Deutschland nicht den Sinn eines Textes verstehen kann. Die Kinderbuchautorin Kirsten Boie schrieb kürzlich in einem Artikel von ihren eigenen Erfahrungen, die sie bei Lesungen in sozialen Brennpunkten machte. Viele Kinder hätten keinen Zugang zu Geschichten, in ihren Köpfen entstünden keine Bilder. Die Politik müsse deutlich mehr in die frühen Jahre dieser Kinder investieren.

Lesen lernen bedeutet viel mehr als Buchstabieren. Lesen kann Welten öffnen. Dazu ist es wichtig, ein Umfeld zu schaffen, das Freude am Lesen macht, damit man schmökern, es sich mit einer Geschichte gemütlich machen und auch Antworten auf Fragen finden kann.

In Hamburg gibt es viele schöne Angebote wie Lesefestivals, auf denen man den Menschen, die die Bücher machen, begegnet (und davon gibt es viele in dieser Stadt – Autoren, Illustratoren, Verlage). Es gibt ausgebildete professionelle und ehrenamtliche Vorleser, Poetry Slams, Buchwerkstätten (wie etwa im Kinderbuchhaus), Kinder-Leseclubs, die Bücherhallen und das Geschichtenfahrrad.

Ist damit alles in Ordnung? Trotz der vielen Angebote stellt sich die Frage der Zugänge. Wie ist es beispielsweise mit der digitalen Lesewelt, die für Kinder und Jugendliche ganz normal, für Erwachsene trotz eigener e-Reader immer noch oft falsch ist? Welche Identifikationsangebote gibt es heute in einer Zuwanderungsgesellschaft wie der unseren? Und warum setzen Verlage immer stärker auf genderbetonte Angebote?

Es ist wichtig (und wenn ich ehrlich bin, macht es mir persönlich einfach auch sehr viel Freude), Literatur Kindern und Jugendlichen zugänglich zu machen. Die Kinder- und Jugendkultur in Hamburg bietet viel dazu an. Diskussionen anstoßen, Fragen stellen, aber auch vorlesen, schmökern und in andere Welten abtauchen sollten wir alle. Es lohnt sich. Um es mit Astrid Lindgren zu sagen: „Lass dich nicht unterkriegen, sei frech und wild und wunderbar.“



HEIKE ROEGLER

Heike Roegler ist in der Bildung und Vermittlung für das Altonaer Museum und das Jenisch Haus in der Stiftung Historische Museen Hamburg tätig. Freiberuflich übernimmt sie Arbeiten in der Leseförderung, oft als Dozentin für das Feld der digitalen Lesewelten, aber auch im Kinderleseclub an der Isebek. Bis 2017 hat sie lange Jahre im Hamburger Kinderbuchhaus gearbeitet. Seit 2016 Mitglied des Vorstands der LAG, u.a. Ansprechpartnerin für den Bereich Schulen sowie Teil des Redaktionsteams des kju-Magazins.

# *Junge Veddeler erobern*

Das Projekt Schulhausroman  
gibt Schülern die Chance,  
ihre eigenen Geschichten  
zu erzählen

TEXT: SEBASTIAN KNORR UND  
ARNE BACHMANN

# das Literaturhaus

**E**in halbes Jahr haben Serhan (15) und Elsem (14) auf diesen Moment gewartet, sich gefreut, manchmal vielleicht ein bisschen Angst gehabt. Respekt vor dem Auftritt. Jetzt ist der Augenblick endlich da. Die zwei Jungs von der Veddel sitzen mit ihren Klassenkameradinnen und Klassenkameraden im Saal des Hamburger Literaturhauses im Schein des Kronleuchters – und lesen. Den Text über einen fiktiven Rapper haben sie selbst verfasst. Eine Erzählung aus ihrem Schulhausroman, der Geschichten aus dem Viertel versammelt, ihre Geschichten.

2009 ist das Projekt Schulhausroman am Hamburger Literaturhaus gestartet. Es ist im Bereich der Lese- und Schreibförderung angesiedelt und richtet sich besonders an lernschwache Schulklassen, in denen viele Jugendliche eine Migrationsgeschichte haben. „Deren erzählerisches Talent geht im Deutschunterricht häufig unter“, sagt Katrin Weiland, die das Projekt im Literaturhaus begleitet.

Die Idee zum Schulhausroman hatte vier Jahre zuvor der Schweizer Autor Richard Reich. Mittlerweile gibt es Projekte im gesamten deutschsprachigen Raum. Das Prinzip ist stets das gleiche: Ein Autor unterstützt eine Klasse, die als Kollektiv einen eigenen Roman schreibt – von der Ideenfindung über die Formulierungen bis zur Lesung ist alles in Schülerhand. Covergestaltung und Bindung übernimmt das Literaturhaus.

Drei Wochen bevor Serhan und Elsem „Leben eines Rappers“ vortragen, ist der Text bereits fertig. In der Schule auf der Veddel halten die beiden die finale Version zum ersten Mal in den Händen. Die Absätze sind neu gesetzt, Schriftart und -größe zum leichteren Lesen angepasst. Auch einige Formulierungen wurden noch verändert, sagt Serhan: „Hier hatten wir „sie nahmen noch einen Whiskey“ geschrieben, jetzt steht hier „sie nahmen Drinks.“ Warum, weiß er nicht.

Bei der ersten Leseprobe in der 8b von Frau Gerecke und Frau Scherf sitzen knapp 15 Schüler im Klassenzimmer, sind aufgeregt, wollen sich ungenervt verhaspeln. Neben der Tafel sitzt Jens Eisel, Jahrgang 1980, Schriftsteller in Hamburg. 2017 erschien nach einem Erzählband Eisels erster Roman „Bevor es hell wird“. Darin geht es um den Hamburger Ex-Häftling Alex, der lernt, Verantwortung für sein Leben zu übernehmen. Eine Geschichte, wie sie sich real auf der Elbinsel Veddel ereignen könnte, die einer der ärmsten Stadtteile Hamburgs ist.

Er kenne Gegenden wie die Veddel aus der eigenen Vita, erzählt Eisel nach dem Unterricht. „Ich habe selbst einen Hauptschulabschluss“, sagt er, „als Jugendlicher hat mich Literatur wenig interessiert.“ Es folgte eine Ausbildung zum Schlosser, Arbeit im Lager und als Pfleger. Später konnte Eisel am Literaturinstitut in Leipzig studieren, bekam Stipendien, veröffentlichte seine Texte. Er habe nicht genau gewusst, auf was er sich da eingelassen habe, bekennt Eisel zum Projekt Schulhausroman: „Aber ich habe Grundvertrauen und das hat gut funktioniert.“

Für acht Doppelstunden hat er Serhan und Elsem, ihre Kameraden und Lehrer besucht und sie gecoacht. Die Geschichten, die dabei entstanden sind, sind fiktiv, aber sie erzählen viel von dem Alltag der Kinder. In einer Abenteuergeschichte über eine Schatzsuche zückt einer etwa ein Messer und nimmt den Jugendlichen den Schatz ab, in der Geschichte vom Rapper spielen Alkohol und explizite körperliche Gewalt eine Rolle.

„Das ist Teil ihres Lebens“, sagt Klassenlehrerin Gerecke. Gewalt solle in den Geschichten nicht verherrlicht werden, ergänzt ihre Kollegin Scherf, „die Lebenswelt aber vorkommen.“ Im Schulhausroman würden auch solche Themen, Heldenfiguren und Fantasien ausagiert, sagt Katrin Weiland vom Literaturhaus, „die es im bildungsbürgerlichen Kanon eher schwer haben.“



Für ihre Schülerinnen und Schüler sei das Projekt ein voller Erfolg, sagt Lehrerin Scherf: „Besonders wichtig ist die Erkenntnis, dass Schreiben ein Prozess ist, der Zeit braucht und Arbeit.“ Währenddessen hätten sich die Schüler nicht nur viel untereinander ausgetauscht, sondern auch sprachlich spürbar entwickelt, sagt Frau Gerecke – zum Beispiel im Wortschatz, in der Rechtschreibung und der Lesekompetenz. Da die Leistung regelmäßig überprüft werde, sei der Erfolg auch messbar. „Jeder hat was mitgenommen“, sagt Gerecke, „und jeder ist Teil der Geschichte.“

Serhan hat an der Erzählung über den namenlosen Rapper mitgeschrieben. Vorbild der literarischen Figur ist der Rapper Sa4 von der 187 Strassenbande, der wie Serhan aus dem Viertel kommt. „Als Sa4 für ein Gratiskonzert auf die Veddel gekommen ist, wollten wir ein Interview mit ihm machen“, sagt er, „wir haben ihn aber nicht getroffen.“

## Die Präsentation ist ein wichtiger Teil des Projekts

Ob Sa4 für ihn ein Vorbild sei? Serhan zögert. „Er ist ein sehr guter Rapper“, sagt er. Schreibcoach Jens Eisel hätte bei der Geschichte gut gehalten, sagen die Jungs von der 8b außerdem. Was macht eine gute Erzählung aus? „Unsere Geschichten sind authentisch“, sagt Serhan. Gut sei außerdem, Details genau zu beschreiben. „Kurze Sätze sind wichtig“, sagt Mohammed (14), „und Spannung.“ Dann klingelt die Pausenglocke.

Drei Wochen später auf der Lesung im Literaturhaus geht es ein bisschen lauter und wilder zu als gewöhnlich an diesem Ort. Rund 60 Schüler sind gekommen, dazu einige Eltern. Bevor die 8b von der Veddel an der Reihe ist, stellen zwei andere Klassen ihren Roman vor. „Die Abschlusspräsentation ist ein wesentlicher Aspekt des Projekts“, sagt Literaturhaus-Mitarbeiterin Katrin Weiland. Schulhausroman-Gründer Richard Reich nennt ihn „das Sichtbarwerden der Schreibenden auf der Bühne eines anerkannten Kulturinstituts.“

Als aber die 8a der Stadtteilschule Hamburg-Mitte aus „Auf ins Abenteuer“ zu lesen beginnt, die ersten nervösen „Leidensgenossen“ beginnen, in das Mikrofon zu sprechen, gilt alle Aufmerksamkeit der Bühne. Die Schüler

aus Mitte haben demokratisch über ihre Geschichte abgestimmt. Der Roman handelt nun von einer Klassenreise in die Türkei. In den episodenhaften Geschichten treffen die Schüler auf eine Popsängerin, einen Dealer und einen Terroristen. Die 7a der Stadtteilschule am Hafen hat sich für einen Mystery-Roman entschieden. In „Super Natural“ verleihen die Zauberäpfel vom Hamburger Dom sieben Schülern Superkräfte – nachdem ein Meteorit Hamburg zerstört hat.

Dann dürfen die Schüler von der Veddel, einige von ihnen haben in den letzten Minuten auffällig stakkatoartig mit dem Knie gewippt, endlich auf die Bühne. Auf der Leinwand sehen sie das erste Mal das Cover ihres fertigen Romans, eine Schatzkarte. „Unsere Hauptfigur ist kein Mensch, sondern die Veddel“, erklärt Jens Eisel den anderen beiden Schulklassen, die nun wieder im Publikum sitzen.

Nach der großen Schatzsuche lesen Serhan und Elsem ihren Text über den Rapper, der zu wenig schläft und zu viel trinkt. Der Text schließt mit der Beerdigung des Rappers. Natürlich auf der Veddel. „Ja, ich war sehr aufgeregt“, gesteht Elsem. Geschichten will er aber weiterhin schreiben, er sei jetzt richtig auf den Geschmack gekommen. Schriftsteller wolle wohl zwar keiner aus der Klasse werden, sagt Serhan, „manche von uns werden aber vielleicht Rapper.“

## INFO

Das Projekt Schulhausroman ist im Bereich der Lese- und Schreibförderung angesiedelt. Es richtet sich speziell an sogenannte lernschwache, oft von einem hohen Migrantenanteil geprägte Schulklassen, vorrangig an Bildungseinrichtungen mit dem Hamburger Sozialindex 1 und 2. Teilnehmen können die Klassen 7 bis 10 von Hamburger Stadtteil- und Berufsschulen, keine Gymnasien. Schulen zahlen eine Eigenbeteiligung von 500 Euro. Kontakt: [schulhausroman@literaturhaus-hamburg.de](mailto:schulhausroman@literaturhaus-hamburg.de)

[WWW.LITERATURHAUS-HAMBURG.DE](http://WWW.LITERATURHAUS-HAMBURG.DE)



# Vermittler zwischen zwei Welten

Schülermanager lernen bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich, wie man ein klassisches Konzert veranstaltet.

TEXT: SEBASTIAN KNORR



**S**eit der Eröffnung der Elbphilharmonie wissen Hamburger Klassikfans sehr genau, wie es sein kann, wenn sich ein Konzerthaus für neues Publikum öffnet. Endlich kommen auch jene in Scharen, die zuvor nur wenig mit klassischer Musik zu tun haben. Das ist die eine Seite: der große Ansturm, ein großer Erfolg, ein neues Publikum.

Das Nachsehen hat, wenn man so will, das klassische Konzertpublikum. Sie stören sich an Gästen, die das Ticket zum Konzert lösen, um die Architektur zu bestaunen. Die den Saal als Touristen betreten, ihren Besuch zum Beweis auf einem Foto festhalten und noch vor Konzertende beenden. Auch Klatschen ist ja bei Klassik so eine Sache, die gelernt sein will.

Der Konflikt im Publikum eines klassischen Konzertes ist immer auch einer der Generationen. „Die Klassik ist ein Hobby für die Älteren“, schrieb etwa Frederik Hanssen kürzlich im Berliner „Tagesspiegel“. So ist das eben. Gute Musik braucht Ruhe, Zeit und Muße. Die gute Nachricht schickt Hanssen aber gleich hinterher: „Älter werden ja alle mal.“

Wichtig sei deshalb vor allem die Jugendarbeit, schreibt der Kulturredakteur. Klassik müsste „schon zu Grundschulzeiten als eine von vielen Freizeitaktivitäten“ unters Volk kommen, „damit die fatale Hemmschwelle erst gar nicht entsteht.“

Wie schwer es sein kann, eine solche zu überwinden, weiß auch Janina Kriszun, Musikvermittlerin beim Tonhalle-Orchester Zürich. „Das fängt schon bei der Kleidung an“, sagt sie. Oft werde sie von jungen Menschen gefragt, wie schick sie ins Konzert kommen müssten. Bei solchen Anfragen setzt die Musikpädagogin auf Diplomatie: „Ich finde es wichtig zu sagen, dass es keine Kleiderordnung gibt, betone aber, dass ein Konzertabend etwas Besonderes ist.“ Wer sich entsprechend kleide, sagt Kriszun, „wird als ein Besucher wahrgenommen, der das Konzert ernst nimmt.“

In Zürich kümmert sich Kriszun um Kinder- und Jugendarbeit, unter anderem auch um das Projekt Schülermanager, das auf eindringliche Weise zeigt, dass die Tonhalle-Gesellschaft Zürich auch ihre jugendlichen Gäste ernst nimmt. Die bekommen als Schülermanager für ein gutes halbes Jahr einen Einblick hinter die Kulissen des Konzerthauses und in die Arbeit des Orchestermanagements. Den Abschluss markiert ein klassisches Konzert, das die Jugendlichen explizit für ihre eigene Generation organisieren.

### **Ein halbes Jahr arbeiten die Teilnehmer in der Tonhalle mit**

Was in diesen acht Monaten passiert, weiß Philipp Luft, der das Programm vor zwei Jahren durchlaufen hat. Er ist mittlerweile 19 Jahre alt, Zürcher und – wenn es die Regel gibt, dass Klassik ein Hobby für Ältere ist, eine Ausnahme.

Luft, der zum Interview über Skype ganz entspannt mit Strubbelkopf, schwarzer Hornbrille und tiefer Stimme in sein Smartphone spricht, ist mit klassischer Musik aufgewachsen. Seit 13 Jahren spielt er klassisches Klavier und singt zudem seit 14 Jahren bei den Zürcher Sängerknaben.

Gemeinsam mit einer Gruppe von Gleichaltrigen hat Luft vor zwei Jahren in der Tonhalle Zürich einen Konzertabend geplant und veranstaltet. Für viele Besucher eine erste Begegnung mit einem klassischen Konzert, für Luft sein erstes Konzert als Intendant.

Sieben Schülerinnen und Schüler zwischen 15 und 17 Jahren arbeiten jeweils als Schülermanager, wahlweise in der Intendanz, der Orchestertechnik, im Künstlerischen Betriebsbüro, der Marketing- und Presseabteilung oder im Bereich Musikvermittlung. Einmal die Woche kommen sie abends in die Zürcher Tonhalle, gehen in ihre Abteilungen und arbeiten mit den Mitarbeitern vor Ort gemeinsam an ihrem Projekt. Am gleichen Abend besprechen die Jugendlichen ihre Ergebnisse in einer Team-sitzung.

„Die Schülermanager werden wie gleichberechtigte Mitarbeiter behandelt“, sagt Luft, der noch immer begeistert von dem Projekt schwärmt. Als Intendant hieß es für ihn und eine Kollegin unter anderem, das Projekt gemeinsam vor Sponsoren zu vertreten. Organisation und Präsentation sind für ihn also

wichtige Themen, sagt er. Auf der Konferenz „Hallo, Vermittlung?!“ der Deichtorhallen und der Körber-Stiftung hat er das Projekt zusammen mit Sian Ruoss, der sich um die Pressearbeit im Team kümmerte, vor Experten und laufenden Kameras vorgestellt. Der Vortrag der Jugendlichen lässt sich noch auf YouTube nachsehen.

Im Jahr 2009 ging die erste Generation der Schülermanager in Bonn an den Start. Initiiert hat das Projekt Ilona Schmiel, die damals noch Intendantin beim Beethovenfest war und das Projekt 2014 mit ihrer neuen Verpflichtung als Intendantin bei der Tonhalle-Gesellschaft nach Zürich brachte. Mit dem Wissen, das die Schüler erlangen, soll auch ein Verständnis vermittelt werden, warum Eintrittsgelder verhältnismäßig hoch seien, sagt Musikvermittlerin Janina Kriszun, „und welche Bedürfnisse ein Orchestermusiker hat“. Jugendliche sollen mit diesem Wissen wiederum Botschafter für Gleichaltrige sein. Mit ihrem Blick seien sie außerdem auch eine Bereicherung für den laufenden Betrieb, brächten die Bedürfnisse der Jugend ein und neue Ideen mit.

Viele von diesen Ideen haben die Schülermanager um Philipp Luft auch bei ihrem Konzert umgesetzt. „Am Eingang gab es keine Tickets, sondern Stempel“, erzählt Philipp, „das kennen sie auch von anderen Veranstaltungen.“ Die Hürden sollten so niedrig wie möglich gehalten werden. Deshalb startete das klassische

Konzert auch erst um 22 Uhr, dauerte nur eine Stunde und wurde durch eine erklärende Moderation begleitet. Nachdem das Tonhalle-Orchester Zürich unter anderem das Tripelkonzert von Beethoven dargeboten hat, folgten im zweiten Teil des Abends die Berliner DJs Tinush und Philip Bader, DJ Certified und der Londoner Charles Prince: „classic meets electronic“ – beworben auf Snapchat, Facebook und Co.

### **Aus dem Projekt sind neue Formate für Jugendliche entstanden**

Nach seinem Abitur im vergangenen Frühsommer hat Luft noch ein weiteres Jahr im kaufmännischen Bereich in der Tonhalle-Gesellschaft Zürich mitgearbeitet. Er habe lange überlegt, klassischen Gesang zu studieren, sich aber schließlich für ein Wirtschaftsstudium entschieden, das im Herbst in St. Gallen startet. Und danach? „Mal sehen“, sagt der 19-Jährige. Sehr wahrscheinlich aber gehe es zurück in den künstlerisch-kaufmännischen Bereich. Vielleicht als Intendant? Philipp Luft schmunzelt.

Seine Zeit als Schülermanager war auch für den weiteren Lebensweg eine prägende. Gemeinsam mit einigen ehemaligen Projektteilnehmern vom Beethovenfest Bonn und der Tonhalle-Gesellschaft Zürich engagiert sich der junge Klassik-Fan im Projekt „nextstop:classic“ – das sie selbst initiiert haben und das weiterhin von Bonn und Zürich aus unterstützt und begleitet wird.

Als Botschafter zwischen den Welten, zwischen klassischer Musik und jungem Publikum, konzipieren sie also auch weiterhin neue Jugendformate. Als nächstes steht etwa ein Begleit-Workshop zu einem Konzert beim Beethovenfest an. Ein Projekt mit Potenzial zur Nachhaltigkeit also – und vielen Gewinnern.

## INFO

Das Projekt Schülermanager richtet sich an musikbegeisterte Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 15 und 17 aus dem Kanton Zürich. Als Schülermanager übernehmen sie von September bis April alle Funktionen des Orchester- und Konzertmanagements bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich und werden dabei von den Profis unterstützt. Ein ähnliches Projekt gibt es im Rahmen des Beethovenfestes in Bonn. Vorstellung des Projekts auf YouTube: [www.youtube.com/watch?v=VxsWim\\_iaUM](http://www.youtube.com/watch?v=VxsWim_iaUM).

[WWW.TONHALLE-ORCHESTER.CH](http://WWW.TONHALLE-ORCHESTER.CH)

# Der Schlüssel zu einem Universum

Kinder-Leseclubs bieten mehr als Bücher – sie sind Treffpunkte mit vielfältigen Veranstaltungen. Für manche beginnt dort eine lebenslange Leidenschaft

TEXT: CHRISTINE WEISER

Der Titel „Die 100 ekligsten Dinge der Welt“ hält, was er verspricht: jede Menge Unappetitliches. Für viele Kinder geht jedoch von Blutegehn, Bandwürmern oder Mottenfrikadellen eine schwer zu erklärende Faszination aus. Und so ist es aus Sicht von Annegret Kantzenbach absolut logisch, dass das schmale Büchlein mit großen Abbildungen und einer Ekelfaktor-Skala auf jeder Seite so begehrt ist. „Das ist ein Renner bei uns und wird sehr häufig ausgeliehen“, sagt die Leiterin des Kinder-Leseclubs Iserbrook.

Gemütliche Sitzcken, große Sofas, Arbeitsplätze zum Malen und Basteln, kuschelige Nischen, ein kleiner Raum zum Zurückziehen und natürlich jede Menge Bücher, CDs, Spiele und vieles mehr erwarten die Besucher im BücherParadies. Es ist zwar auf dem Gelände der Grundschule Schenefelder Landstraße untergebracht, bietet aber weit mehr als eine gewöhnliche Schulbücherei. Das BücherParadies, das 560 aktive und 200 angemeldete Nutzer hat, steht während seiner Öffnungszeiten nicht nur hauseigenen Schülern, sondern allen Kindern bis zum Alter von 12 Jahren offen.

Dienstags, mittwochs und freitags sind die 20 Minuten der zweiten Pause für Schülerinnen und Schüler der Schule reserviert. Kurz nach dem Pausengong bildet sich am Rückgabebüchisch eine Schlange. Tim hat es ganz eilig, er muss gleich noch mal in seine Klasse. Vorher gibt er einen „Spiderman“-Comic, ein Buch über Insekten, „Michel aus Lönneberga“ und ein Buch über Erfinder zurück. Lennart, Rainer



und Fiete, die gemeinsam zur Vorschule gehen, ziehen sich in die Schmökerecke zurück und schauen sich Bücher über Tiere an.

Die große Angebotsvielfalt des BücherParadieses Iserbrook, – hier finden jeden Dienstag auch Treffen der „Gedichte für Wichte“ statt, Deutschkurse für Mütter, außerdem Bilderbuchkino und viele weitere Veranstaltungen – liegt in seiner Entstehungsgeschichte begründet. Nachdem die Bücherhallen 2009 die Standorte Rissen, Iserbrook und Blankenese zur Filiale Elbvororte zusammenlegte, protestierten die Einwohner der betroffenen Stadtteile gegen eine ersatzlose Schließung. Wenigstens für Kinder sollte ein Treffpunkt erhalten bleiben, der Lese-, Literatur- und Veranstaltungsangebote im Viertel organisiert. 2010 nahm das BücherParadies Iserbrook seine Arbeit auf.

In Hamburg geben acht weitere Kinder-Leseclubs in Lurup, Sasel, Dulsberg, Eimsbüttel, Lohbrügge, auf St. Pauli, der Veddel und in Bahrenfeld Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, in die Welt der Bücher einzutauchen. Jeder Club hat sein Profil und setzt eigene Schwerpunkte. Eine Gemeinsamkeit eint jedoch alle: „Die Kinder-Leseclubs sind öffentlich zugänglich, bieten neben Ausleihen auch eine breite Palette verschiedener Veranstaltungen und sind kostenlos“ sagt Annegret Kantzenbach.

In Iserbrook sind Kinder im Kita- und Grundschulalter die Zielgruppe, außerdem hat der Club spezielle Angebote für Jungen entwickelt. Deshalb findet jedes Jahr eine Vater-Kind-Rallye statt. „Jungs interessieren sich unserer Erfahrung nach für Technik, Nonsensgeschichten

und witzige Erzählungen“, sagt Annegret Kantzenbach, die als Mutter von zwei Söhnen auch privat das Leseverhalten von Jungs studieren konnte.

Das Interesse von Kindern zu wecken, sei der erste Schritt. Deshalb sei es wichtig, die Bücherauswahl immer mal wieder kritisch zu durchforsten und möglichst vom Comic bis zum Sachbuch alles anzubieten. Denn wer früh Bücher schätzen lernt, profitiert davon ein Leben lang. Annegret Kantzenbach: „Lesen eröffnet unendliche Welten. Außerdem ist es für das gesamte Leben wichtig, es liefert die Grundlage, um Text-Bild-Zusammenhänge zu verstehen. Nur so kann man später Informationen richtig bewerten und einordnen“.

### **Ein Höhepunkt im BücherParadies in Iserbrook ist die Lesenacht**

Einer der Höhepunkte im Veranstaltungskalender des BücherParadieses ist die Lesenacht. Dann werden die Regale an die Seite geräumt, 15 Kinder bringen ihren Schlafsack mit, bereit für jede Menge Geschichten. „In dieser Nacht lesen wir ein Buch komplett, zum Beispiel ‚Der Werwolf und ich‘ von Andreas Schlüter. Da entsteht eine besondere Stimmung“, sagt Annegret Kantzenbach. Lilli, die schon mehrmals an der Lesenacht teilgenommen hat, verrät ihren Lieblingsmoment: „Wenn die Geschichte zu Ende ist, dürfen wir immer noch selbst ein bisschen mit der Taschenlampe lesen.“

Besonders beliebt sind auch die „Reisen um die Welt“, in denen einmal im Monat Länder dieser Erde kindgerecht und spannend vorgestellt werden. „Da geht es um Landschaft,

Kultur, Sprache und Traditionen. Aber ich freue mich, wenn ich bei der Vorbereitung auf etwas stoße, was mich selbst überrascht. Zum Beispiel die Schlammlavane, die auf unserer Reise nach Rumänien eine Rolle gespielt haben“, sagt Tanja Santra, die auch zu jedem Termin landestypisch für die Kinder kocht. Das nächste Reiseziel soll Kanada sein.

Als die zweite Pause fast vorbei ist, legt Siri zwei Bücher auf den Tisch vor Annegret Kantzenbach. Eines davon: „Die 100 ekligsten Dinge der Welt“. „Mein Bruder ist sechs und mag eklige Dinge“, sagt Siri achselzuckend und flitzt zurück in ihre Klasse.

## INFO

Hier sind Kinder-Leseclubs: im BücherParadies Iserbrook, im Sasel-Haus, im Lesehaus Dulsberg, im Kinderkulturhaus Lohbrügge, im Lese-Kultur-Café in Lurup, bei Veddel aktiv e.V., in der Kinderbücherei Bahrenfeld, bei der GWA St. Pauli und in der Schule An der Isebek.

[BÜCHERPARADIES-ISERBROOK.DE](http://BUECHERPARADIES-ISERBROOK.DE)  
[WWW.LESECLUB-HAMBURG.DE](http://WWW.LESECLUB-HAMBURG.DE)





# *Vielfalt ist Trumpf*

Je nachdem, was auf dem Stundenplan steht,  
kann am Albrecht-Thaer-Gymnasium aus einer  
Klasse auch einmal ein Orchester werden

TEXT: CHRISTINE WEISER

# W

er davon ausgeht, dass der Eingangsbereich eines Gebäudes seine Visitenkarte ist, einen ersten Eindruck liefert und ein Gefühl davon vermittelt, was Besucher im Inneren erwartet, kann dem Albrecht-Thaer-Gymnasium (ATH) gratulieren. Die Stellingerring Schule nutzt ihr Portal, um einen Überblick über ihr Profil und ihre Erfolge zu geben. Zahlreiche Plaketten informieren unter anderem darüber, dass das ATH Partnerschule von Siemens sowie der Technischen Universität Hamburg-Harburg ist, das Gütesiegel „Klimaschule“ trägt, seit 2012 für ein besonderes Konzept der sportlichen Betätigung als „Bewegte Schule“ zertifiziert ist und sich derzeit als einzige Schule in Hamburg „Verbraucherschule in Gold“ nennen darf.

Dass auch die Kulturelle Bildung im Schulalltag eine feste Größe ist – das ATH war unter anderem Programmpartner von Theater und Schule (Tusch) und lässt in seinen Räumen die Jugendmusikschule regelmäßig unterrichten – beweist das bunte Plakat in der Pausenhalle, das die jüngste CreAth-Party ankündigte, mit selbstproduzierten Werbespots, Rap, Musical, Beatbox und Theater. „Auf unserem jährlich stattfindenden Kulturfest CreAth stellen alle Fachbereiche ihre kreativen Produkte vor“, sagt Silke Ziebarth, die nicht nur Deutsch, Theater und Biologie unterrichtet, sondern zugleich Kulturbeauftragte der Schule ist. In diesem Jahr konnten Planetenmodelle bewundert werden, die im Natur- und Technikunterricht entstanden sind, die Fünftklässler führten ein Theaterstück auf Englisch auf, es gab eine Performance, die sich mit den verschiedenen Aggregatzuständen auseinandersetzte, es gab Musicalesequenzen und noch vieles mehr.

Vor einem Jahr hat das ATH, an dem derzeit 700 Schüler unterrichtet werden, gemeinsam mit der Yamaha Music School ein musikalisches Experiment gestartet: die Bläserklasse. Im Musikunterricht können Fünftklässler hier zwei Jahre lang in einem speziellen Musikunterricht eines von acht Blasinstrumenten, von Klarinette über Posaune, Horn und Trompete bis hin zur Tuba erlernen. Vorkenntnisse sind nicht nötig, jedes Kind lernt individuell sein Instrument und erhält zusätzlich Unterricht im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag. Gleichzeitig bildet die Klasse von Anfang an ein Orchester. „Dieses Angebot wurde gut angenommen. Die erste Bläserklasse startet nach den Ferien ihr zweites Ausbildungsjahr“, sagt Silke Ziebarth.

Ein beliebtes Format, andere darüber zu informieren, was gerade auf dem Übungsplan steht, sind die Pausenkonzerte. Die geben nicht nur die

Bläserklasse regelmäßig im oberen Foyer vor dem Theaterraum, sondern gelegentlich auch andere Musikkurse. Regelmäßig gleicht das engagierte Kollegium die Wünsche der Schüler mit dem Angebot ab und reagiert bei Bedarf. Aufgrund der großen Beliebtheit werden deshalb beispielsweise nun jährlich zwei Musicals entwickelt, einstudiert und aufgeführt. Silke Ziebarth hat sich zur Kulturbeauftragten weiterbilden lassen und nutzt die neu gewonnenen Kenntnisse unter anderem als Impulsgeberin. Darüber hinaus sind alle Lehrer in die Gestaltung und Entwicklung des Kulturprofils der Schule einbezogen. Die meisten Kurse tragen die Pädagogen selbst, für einige Projekte wird professionelle Unterstützung engagiert.

Aber nicht nur mit freiwilligen Angeboten am Nachmittag, sondern auch im regulären Unterricht versucht das ATH, neue Perspektiven zu ermöglichen. So werden im siebten Jahrgang sogenannte Themenbänder angeboten, in denen sich Schülerinnen und Schüler zwischen Forschung, Design und Gesundheit entscheiden. „Natürlich ist das Themenband Design sehr beliebt. Wer Design wählt, hat vier Wochenstunden Kunst sowie jeweils zwei Stunden Physik und Biologie. Aber es entscheiden sich auch immer genügend Schüler für Physik, das hinter dem Themenband Forschung steckt, und Biologie, das für das Themenband Gesundheit steht“, sagt Silke Ziebarth.

Darüber hinaus nehmen Schüler des ATH, das Musiker Rolf Zuckowski zu seinen Absolventen zählt, regelmäßig unter anderem am Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels und am bundesweiten Wettbewerb „Jugend debattiert“ teil. Die Schule selbst veranstaltet jährlich einen Schreibwettbewerb für Schüler der sechsten bis zwölften Klassen, gibt eine Schülerzeitung heraus und stellt regelmäßig neue Jugendbücher in die Regale der Schulbibliothek.

Im Sport sind die Schüler des Gymnasiums am Wegenkampf übrigens auch überaus erfolgreich. Vielfalt ist am ATH Trumpf, oder wie Silke Ziebarth sagt: „Wir leben den Anspruch der Allgemeinbildung. Und es ist bekannt, dass ein musikalischer oder künstlerischer Ausgleich Naturwissenschaftler beflügelt. Unsere Bläserklasse beweist das.“

## INFO

WWW.ALBRECHT-THAER-GYMNASIUM.DE

SCHWERPUNKT

# Smartphone und Räuber Hotzenplotz

Nina Kuhn und Annette Huber vom  
Verein Seiteneinsteiger über moderne  
Leseförderung, Digitalisierung und  
unverwüstliche Buch-Klassiker

INTERVIEW: CLAAS GREITE

## Was macht ein gutes Kinderbuch aus?

**Nina Kuhn:** Ein gutes Buch holt die Kinder dort ab, wo sie sind. Es gibt eine Riesenauswahl, vom Comic bis zum Lexikon. Wichtig ist, dass die Kinder gerne lesen. Es soll ja eine positive emotionale Bindung zum Buch entstehen, das ist mit Zwang und Druck nicht möglich.

**Annette Huber:** Ein Kinderbuch sollte so sorgfältig gemacht sein wie ein Buch für Erwachsene, mit Respekt vor der Gestaltung und dem Text. Leider gibt es auf dem Markt zu viele Produkte, die zu niedlich sind oder schlecht gereimt.

## Lesen Kinder heute weniger als noch vor zehn, 20 Jahren?

**Nina Kuhn:** Die Lese-Statistik ist rückläufig, ja. Dennoch wächst der Kinderbuchmarkt. Kinder, die sehr viel lesen, gibt es nach wie vor und wird es immer geben. Aber Geschichten für Kinder sind heute stärker als früher ein mediales Gesamtpaket. Es gibt im Internet Trailer für Bücher, und Filme können den Erfolg eines Buches bewirken. Interessant ist auch, dass Literaturfestivals einen immer größeren Erfolg haben.

## Wie macht sie sich die Digitalisierung im Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen bemerkbar?

**Annette Huber:** Es wird anders gelesen als vor zehn oder 20 Jahren. Beim Surfen im Internet kann man schnell von einem Thema zum anderen springen. Lesen ist nicht mehr linear, sondern multidimensional. Bei Menschen, die im Lesen geübt sind, funktioniert das gut.

Aber man kann sich auch verlieren. Deshalb ist das klassische Lesen so wichtig. Wer das gut beherrscht, kommt auch virtuell viel besser zurecht.

**Nina Kuhn:** Die Konkurrenz von YouTube, Smartphones und Computerspielen ist sehr groß, besonders ab dem Alter von zehn, elf Jahren. Das verändert das Leseverhalten definitiv. Die Aufmerksamkeitsspanne von Kindern ist heute kürzer.

## Wie reagiert der Verein Seiteneinsteiger auf diese Entwicklung?

**Annette Huber:** Wir versuchen, Kinder möglichst früh für Bücher zu gewinnen – in der Hoffnung, dass sie dann lebenslang dabei bleiben. Das ist der Ansatz des Projekts Buchstart, das wir seit 2007 in Hamburg durchführen. Jedes einjährige Kind bekommt über seinen Kinderarzt eine Tasche mit Büchern geschenkt.

**Nina Kuhn:** Wir bieten, zum Beispiel im Rahmen unseres Lesefests Seiteneinsteiger, unter anderem Workshops an, bei denen digitale Techniken zum Einsatz kommen. Etwa Trickfilmseminare, Buchblogger- oder E-Book-Workshops.

**Annette Huber:** Bestimmte Smartphone-Apps eignen sich zum Beispiel gut dazu, Kindern das Lesen nahezubringen, die sich dafür sonst vielleicht nicht interessieren würden. Vor allem ist das Lesen am Smartphone auch für die Väter interessant. Und dann geht es auch darum, für die älteren Kinder gute Leseangebote im digitalen Bereich herauszufiltern.

## Welche Bücher und welche Genres sind derzeit besonders populär bei Kindern und Jugendlichen?

**Nina Kuhn:** Wir sind große Comic-Fans. Bildgeschichten sind Gold fürs Lesenlernen, und es gibt eine tolle deutsche Kindercomic-Szene. Coming of Age-Bücher liegen zurzeit sehr im Trend, zum Beispiel von Kerstin Gier oder John Green. Die begeistern nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern. Auch der Fantasy-Bereich ist nach wie vor groß und wichtig.

## Gibt es auch Dauerbrenner und unverwüstliche Klassiker?

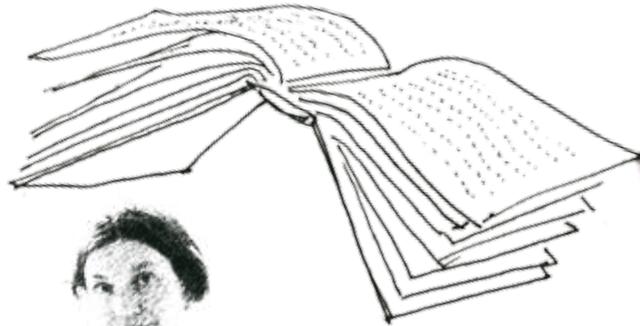
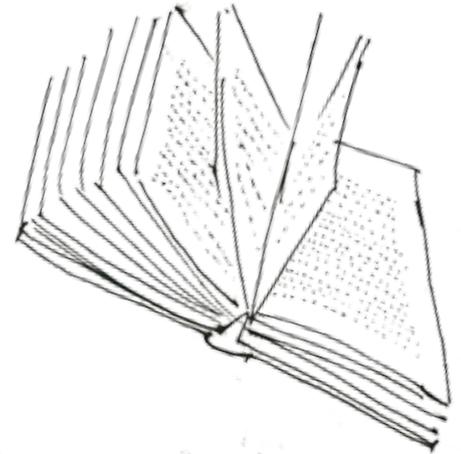
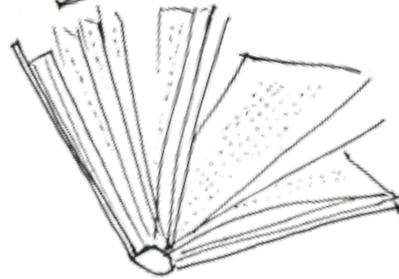
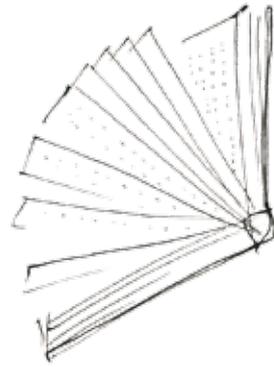
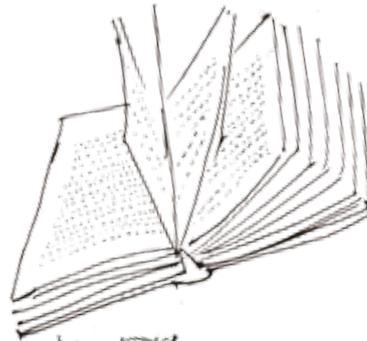
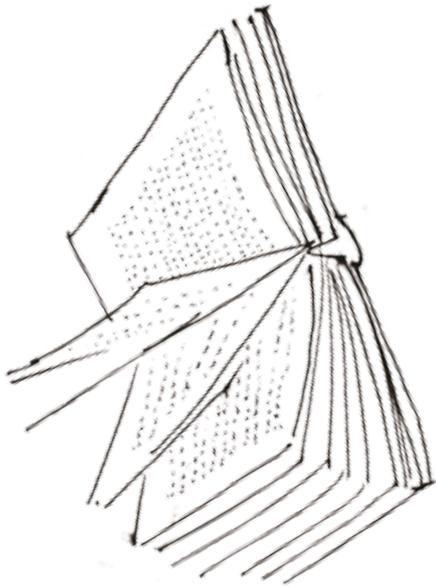
**Nina Kuhn:** Ja, zum Beispiel das Guinness-Buch der Rekorde. Harry Potter, Räuber Hotzenplotz und die Geschichten von Erich Kästner funktionieren immer noch sehr gut. Mit Pippi Langstrumpf und den Geschichten von Janosch können die Kinder von heute nicht mehr so viel anfangen.

**Annette Huber:** Serien wie „Die drei Fragezeichen“ oder „Die Schule der magischen Tiere“ werden vermutlich immer populär sein. Kinder lieben die Wiederholung und das Verlässliche, und zum Lesenlernen ist das Klasse.

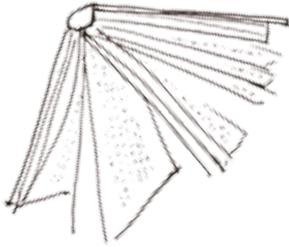
## Gibt es relevante Unterschiede im Leseverhalten von Mädchen und Jungen?

**Nina Kuhn:** Jungs lassen sich gut über das Digitale abholen. Zum Beispiel boomen im Moment Minecraft-Bücher. Jungs mögen auch Sachbücher und Nachschlagewerke. Wenn sie ein Hobby haben, lesen sie alles darüber.





Nina Kuhn und Annette Huber



**Annette Huber:** Verlage wollen natürlich Zielgruppen bedienen und zementieren damit leider auch Klischees. Es ist wichtig, das gelegentlich mal aufzubrechen. Einige Bücher werden von Mädchen und Jungs gleichermaßen gelesen, zum Beispiel Harry Potter.

### **Wird gesellschaftliche Vielfalt ausreichend in Kinder- und Jugendbüchern abgebildet?**

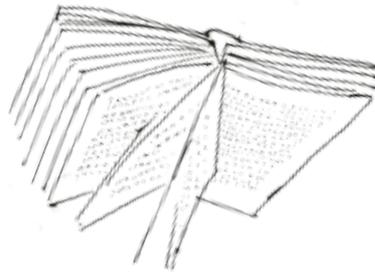
**Nina Kuhn:** Noch vor zehn Jahren gab es riesige Unterschiede zwischen deutschen und englischsprachigen Bilderbüchern. In den deutschen Büchern war Vielfalt noch nicht angekommen. Mittlerweile wird sie zum Glück stärker berücksichtigt. Das ist aber auch immer wieder von verschiedensten Seiten eingefordert worden.

**Annette Huber:** Autoren und Illustratoren haben eine Verantwortung, gesellschaftliche Vielfalt abzubilden. Sie muss aber auch authentisch sein, darf nicht schablonenhaft wirken. Reißbrett-Literatur funktioniert nicht.

### **Gibt es Themen, die zu kurz kommen?**

**Annette Huber:** Etwas, das am Markt noch fast komplett fehlt, sind mehrsprachige Bücher. Da haben wir Nachholbedarf.

**Nina Kuhn:** Es gibt mittlerweile auch viele Bücher, die schwierige Situationen thematisieren. Man muss inzwischen fast schon aufpassen, dass Kinderbücher, die in einer geschützten Welt spielen, nicht zu kurz kommen. Das Heile-Welt-Buch bleibt wichtig, denn Kinder finden darin Trost und Entspannung.



**Annette Huber:** Da fällt mir Andreas Steinhöfel ein, bei ihm werden auch dunkle Themen erzählerisch so aufgefangen, dass sie die Kinder nicht belasten.

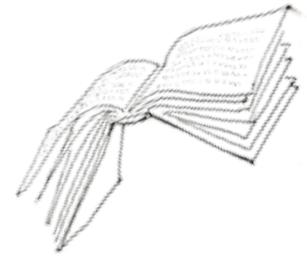
### **Hamburg gilt vielen als Hauptstadt der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Warum?**

**Annette Huber:** Wir haben die großen Kinderbuch-Verlage Carlsen und Oetinger und sehr viele fantastische Illustratorinnen und Illustratoren, die aus dem Studiengang für Illustration an der HAW hervorgegangen sind. Auch die Hamburger Comicszene ist quicklebendig. Weiterhin haben wir tolle Akteure in der Lesevermittlung, viele von ihnen arbeiten im Lesenetz Hamburg zusammen. Hinzu kommt der Reichtum der Stadt. Es gibt eine große Stifterszene.

**Nina Kuhn:** Hamburg ist glücklicherweise ein Stadtstaat. Die Wege sind kurz, man kennt sich und kooperiert gerne miteinander. Die Leseförderung in Hamburg wird über die Stadtgrenzen hinaus als modelhaft wahrgenommen. Deshalb schulen und beraten wir Leute aus anderen Städten und aus dem Ausland.

### **Welche Städte oder Länder sind modellhaft für Hamburg – oder sollten es sein?**

**Annette Huber:** Im Bereich frühkindliche Bildung und Leseförderung schauen wir viel nach Frankreich. Dort ist die Ausbildung der Erzieher für die Écoles Maternelles auf Universitätsniveau, anders als in Deutschland. Aus



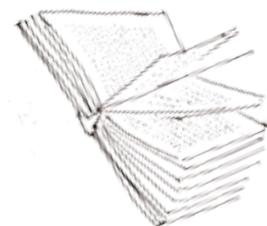
Frankreich kommen auch die interessantesten Illustratoren.

**Nina Kuhn:** Die britische bookstart-Kampagne war die Inspiration für unser Buchstart-Projekt. Im Bereich der Bibliotheksarbeit sind Skandinavien und Dänemark vorbildlich. Bibliotheken sind dort sehr durchdachte Aufenthaltsorte für alle.

## INFO

Seiteneinsteiger e.V. hat das Ziel, in Hamburg Kinder und Jugendliche für das Lesen zu begeistern und die Literaturszene zu stärken. Dafür organisiert der Verein mit Sitz an der Hallerstraße 5F, der auch Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur ist, regelmäßig verschiedene Projekte. Eines ist das jährliche „Lesefest Seiteneinsteiger“, das vom 18.-26.10.2018 zum 14. Mal stattfindet. Das größte Lesefest des Nordens präsentiert über 200 Veranstaltungen. Weitere Informationen auf der Webseite von Seiteneinsteiger sowie unter Telefon 040/679 565 07.

WWW.SEITENEINSTEIGER-HAMBURG.DE



SCHWERPUNKT

# Gemeinsam sind sie stärker

Hamburger Schriftsteller für Kinder und Jugendliche  
haben sich zu den Elbautoren zusammengeschlossen

TEXT: ARNE BACHMANN



# A

m Tag des ersten Geburtstags sitzen Stefanie Taschinski und Jutta Nymphius vor dem Café Borchers in Eppendorf und blicken auf den Sommertag vor genau einem Jahr zurück.

Dass ein Zusammenschluss von Hamburger Kinderbuchautoren dermaßen viel Arbeit nach sich ziehen würde, das hätten die beiden Frauen nie gedacht, als sie gemeinsam mit Andrea Schomburg im Literaturhaus die Elbautoren gründeten. „Das haben wir wirklich unterschätzt“, sagt Nymphius. „Aber in diese Zitrone beißen wir gern. Wir wissen ja, wofür wir es tun.“

Sie tun es, um sich zu vernetzen, die eigenen Interessen offensiver vertreten zu können und neue Projekte für Kinder- und Jugendliteratur ins Leben zu rufen. Inzwischen zählen die Elbautoren 50 Mitglieder und sind bereits zu Vorbildern für Kollegen aus anderen Städten geworden. In Berlin gründete sich ein vergleichbarer Zusammenschluss, selbst der Name steht analog zu den Pionieren von der Elbe: Spreeautoren.

Eine der großen Fragen für die Autoren ist, wie Digital Natives für ein Buch zu begeistern sind, dafür, auch mal allein, in Ruhe und ohne Ablenkung zu lesen. Lesen erweitert nachhaltig den Wortschatz, fördert die Sprachkompetenz, Fantasie und Konzentrationsfähigkeit. „Wer früh liest, wird später schlau“, ist ein arg zugespitzter, im Kern aber wissenschaftlich erwiesener Leitspruch. Die Elbautoren kämpfen aus Überzeugung für das Lesen – und freilich

auch deshalb, weil ihre berufliche Existenz am Image des Buches hängt.

„Vorlesen ist ein Zauberwort“, weiß Stefanie Taschinski aus eigener Erfahrung. Doch auch Kinder, die zu Hause bislang nicht oder kaum mit Literatur sozialisiert wurden, sind immer wieder zu begeistern. Deshalb gehen die Elbautoren in Schulen und halten Lesungen ab, die längst nicht mehr reine Lesungen sind. „Wir bringen Requisiten mit, stellen das Buch spielerisch vor, binden die Kinder ein, machen mal ein Quiz“, erzählt Taschinski. „Kinder sind dann ganz schnell mit drin.“ Sie wünschte sich, dass das Buch wieder selbstverständlicher Teil der Alltagskultur werde, sagt Nymphius: „Wie Kino. Da muss man auch nicht erklären, wie schön, bereichernd und erlebnisträchtig das ist.“

Doch auch außerhalb von Schulen arbeiten die Elbautoren daran, den Ruf des Buches zu entstauben – zuletzt mit dem Buchentdeckertag im Altonaer Museum, der gemeinsam mit dem Museum und dem Verein Seiteneinsteiger organisiert wurde. 1200 Besucher kamen, vormittags Schulklassen, nachmittags Familien. Es gab Angebote für Babys, Kinder und Teenager. „Man konnte uns Autoren kennenlernen, Fragen stellen. Gerade das kam gut an. Viele haben berichtet, dass ihnen so eine Möglichkeit gefehlt habe“, sagt Nymphius.

So gehört ein Buchentdeckertag 2019 dann auch zu den weiteren Plänen. „Und wir wollen in der Hamburger Kultur einfach sichtbarer werden“, sagt Stefanie Taschinski. Das Hauptziel formuliert Jutta Nymphius so: „Wir

wollen das Lesen für Familien wieder attraktiv machen. Da tasten wir uns mit verschiedenen Konzepten vor. Wir arbeiten schon gut mit Schulen zusammen, aber abgesehen von wenigen leuchtenden Beispielen noch nicht so gut mit Buchhändlern.“

Ein Jahr Elbautoren, Zeit für ein erstes Fazit: „Die Resonanz von unseren Mitgliedern, von erfahrenen Schriftstellern wie Kirsten Boie bis hin zu den jungen Autoren ist durchweg positiv“, erzählt Stefanie Taschinski. Jutta Nymphius ist „überwältigt von den Türen, die uns aufgestoßen wurden, ob bei Behörden, Lesefördervereinen oder Familien. Man hat das Gefühl, viele Menschen hätten nur darauf gewartet, dass es einen solchen Zusammenschluss gibt.“

Die Elbautoren sind weiterhin auf der Suche. Nach neuen Mitgliedern – diese müssen einen Wohnsitz in Hamburg haben und mindestens zwei Bücher in einem Publikumsverlag veröffentlicht haben. Und nach noch mehr innovativen Konzepten. Für das Buch, und für die Jugend. Auch wenn sie dafür künftig in noch mehr Zitronen beißen müssen.

## INFO

Wer Kontakt mit dem Netzwerk aufnehmen möchte, schreibt an [mail@elbautoren.de](mailto:mail@elbautoren.de). Auf der Webseite gibt es weitere Informationen.

[WWW.ELBAUTOREN.DE](http://WWW.ELBAUTOREN.DE)



Schüler mit besonderem Förderbedarf arbeiten ein Jahr lang an einer Inszenierung. Was sie lernen, ist wichtig für das ganze Leben

TEXT: CLAAS GREITE



Was wäre, wenn man denkt, was andere komisch finden? Wenn man sagt, was andere sich nicht vorstellen können? Wenn man tut, was andere für unmöglich halten? Ist man dann verrückt, oder einfach nur man selbst? Fragen wie diese stehen am Anfang eines besonderen Theaterprojekts, das den Titel „Alles im Wunderland“ trägt – angelehnt an das berühmte Kinderbuch des britischen Schriftstellers Lewis Carroll.

Höhepunkt des Projekts ist eine bunte Vorstellung in einem Zirkuszelt, in dem die jugendlichen Akteure die Fragen auf ihre Art beantworten. Eine Alice ist zu sehen, gespielt von der 15 Jahre alten Julia – sie weist den Bräutigam, den andere für sie ausgesucht haben, einfach zurück. Jener, gespielt von dem 15-jährigen Max, kann sich aber gut damit abfinden, sagt am Schluss „Ich möchte dich eigentlich auch nicht heiraten“. Dafür heiraten ganz andere, quer über traditionelle Grenzen hinweg – aber bis es soweit ist, sieht der Zuschauer eine fantasievolle Aufführung, in der die Schüler Kunststücke am Trapez vorführen, tanzen, mit Tellern, Bällen und Feuerstäben jonglieren und einstudierte Choreografien zeigen. Alles in selbstgebastelten Kostümen, die sie zu Charakteren des Wunderlandes machen. Das Publikum im vollbesetzten Zirkuszelt quitiert das bei der Aufführung am 21. Juni mit Jubel und langanhaltendem Applaus.

Ein Jahr lang haben die Schüler aus der neunten und zehnten Klassenstufe des Regionalen Bildungs- und Beratungszentrums Altona-West (ReBBZ) an der Show gearbeitet. Unterstützt wurden sie dabei von zwei Theater- und Zirkuspädagogen von ABRAX KADABRAX, dem Kinder- und Jugendzirkus am Osdorfer Born, wo das Stück auch zur Aufführung kam. „Es ist einfach unglaublich zu sehen, wie groß die Schüler innerlich werden. Die Theaterarbeit bringt sie wirklich sehr voran“, sagt Heidi Bistritzky, Gesamtleiterin des ReBBZ.

In der Einrichtung, gelegen unweit vom Osdorfer Born, werden Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet, von der ersten bis zur zehnten Klasse, sofern ihre Erziehungsberechtigten diesen Lernort wünschen. „Es sind Kinder, die nicht gut ins Lernen kommen, soziale Probleme haben oder ihre Emotionen nicht gut ausdrücken können“, sagt Heidi Bistritzky. Am ReBBZ können sie den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss erreichen. In den Jahrgängen 9 und 10 gibt es sogenannte Profilklassen, ein Profil heißt „Lebenskunst und Berufsorientierung (LeBe)“. Im Rahmen von LeBe wird einmal im Jahr eine Zirkus-Aufführung einstudiert, in Zusammenarbeit mit ABRAX KADABRAX. Die Kooperation mit dem Zirkus – sein Träger ist das Jugendpfarramt der evangelischen Nordkirche – ist ein Modellprojekt, das schon mehrfach ausgezeichnet worden ist.

„Es ist eine besondere Verzahnung von Unterricht und Kultur“, sagt Ulrike Heller. Sie ist Lehrerin am ReBBZ und dort Pädagogische Leiterin für den



# Klassenzimmer



Bereich Zirkus. „Wir haben uns gemeinsam den Stoff ausgesucht, dann auch viel mit der Romanvorlage, Verfilmungen und den Charakteren auseinandergesetzt“, beschreibt sie die Anfänge. Danach ging sie einmal wöchentlich einen Vormittag lang mit den Schülern ins Zirkuszelt, wo Zirkus- und Theater Techniken geübt wurden. Die wurden dann in „Intensivwochen“ verfeinert, die nur im Zirkuszelt stattfanden. „Ein Zelt ist kein Klassenraum. Das ist sehr wichtig. Dort kann man manchmal Dinge erreichen, die sonst im Mathe-, Englisch- oder Deutschunterricht nicht möglich sind.“ Was ihre Schüler in dem Projekt lernen, beschreibt sie so: „Es geht um Teamfähigkeit. Darum, einander zu helfen und abwarten zu können. Und natürlich darum, Selbstbewusstsein zu trainieren. Stille Schüler trauen sich auf einmal mehr, entdecken Fähigkeiten an sich, von denen sie selbst gar nichts wussten.“

Julia beschreibt ihre Erfahrung, auf der Bühne zu stehen, so: „Der Moment, wenn man nicht mehr aufgeregter ist, ist einfach toll.“ Max sagt: „Das Besondere war die Teamarbeit. Ich habe neue Freunde bekommen.“ Sheeraz (15), der als Figur aus dem Wunderland ebenfalls auf der Bühne stand, sagt: „Es hat eine Menge Spaß gemacht. Und ich habe Trapezkunst gelernt!“

Im kommenden Schuljahr werden alle drei erneut an einem Theaterprojekt teilnehmen. Über die Zeit danach sagt Heidi Bistrizky: „Viele unserer Schüler gehen nach der zehnten Klasse in berufsvorbereitende Schulen. Oder sie beginnen eine Ausbildung.“ Das Profil LeBe werde mittlerweile „gern gesehen“ in Betrieben. Jugendliche, die dem Zirkus verbunden bleiben, gebe es natürlich auch, ergänzt Ulrike Heller. Ein ehemaliger Schüler arbeitet mittlerweile sogar fest bei ABRAX KADABRAX. Dort sei es auch möglich, über die Schule hinaus an Nachmittagsprojekten teilzunehmen und eine Ausbildung zum Jugendtrainer zu machen.

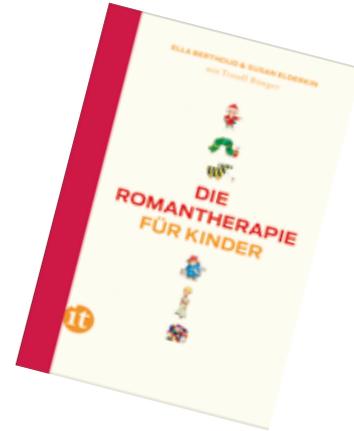
Julia, Sheeraz und Max freuen sich erst einmal auf das nächste Schuljahr. „Ich möchte auf jeden Fall am Trapez weitermachen“, sagt Sheeraz. Max sagt: „Ich möchte wieder eine Hauptrolle!“

## INFO

Der Zirkus ABRAX KADABRAX, Bornheide 76, hat viele Angebote für Kinder und Jugendliche, auch unabhängig vom Schulalltag. Weitere Informationen gibt es auf der Zirkus-Homepage. Informationen über das ReBBZ Altona-West, Böttcherkamp 146, gibt es im Internet sowie unter Telefon 040/42 89 68 50.

WWW.ABRAXKADABRAX.DE  
REBBZ-ALTONA-WEST.HAMBURG.DE

# Wie der Grüffelo beim Großwerden hilft



In der Romantherapie für Kinder gibt es Lesetipps für jede Lebenslage

**TEXT: CHRISTINE WEISER**

Wer Kinder hat und ihnen vorliest, kann noch kurz vor dem Gute-Nacht-Sagen unfassbare Abenteuer erleben, jede Menge Tiere, Märchenfiguren, Monster und vieles mehr kennenlernen. Wer die Lektüre-Auswahl ganz konkret an die gegenwärtigen Bedürfnisse des Nachwuchses anpassen möchte, kann die Ratschläge von Ella Berthoud, Susan Elderkin und Traudl Büniger ausprobieren. Sie haben ein Buch geschrieben, das verspricht, alle möglichen kindlichen Leiden, von Angst im Dunkeln, über Akne, Lügen und Geschwisterrivalität bis hin zu Tobsuchtsanfällen oder dem drängenden Wunsch nach einem Pony zu kurieren. Einfach zum entsprechenden Leiden blättern, dort findet sich ein Therapiehinweis in Form von ein oder zwei Büchern, die das Thema behandeln.

Empfohlen werden, je nach Leiden, Bilderbücher für Kinder ab drei Jahren bis hin zu Jugendbüchern für Teenager. Fühlt sich das Kind ohnmächtig und klein, raten die Autorinnen zum Beispiel zum Grüffelo. In der Geschichte von Julia Donaldson wehrt sich eine kleine Maus mit Selbstvertrauen und Verstand dagegen, leichte Beute von Fuchs, Uhu und Schlange zu werden.

Die „Romantherapie“ behandelt auch ernste Themen wie Krieg, Mobbing oder Social-Media-Sucht. Dennoch macht der Ton die Lektüre leicht. Die Diagnosen und Behandlungsvorschläge sind amüsant geschrieben, Blättern lohnt sich, es wird nicht langweilig. Schnellen Überblick bieten zahlreiche Listen, die im Anhang des Buches versteckt sind, darunter zum Beispiel die zehn besten Hörspiele für lange Autofahrten, die zehn besten Bücher über Dinosaurier oder die zehn besten Bücher für Pubertierende. Allerdings hätten es ruhig auch einige Titel aus Südamerika, Asien oder Osteuropa – alles Regionen mit reicher Kinderbuchtradition – in die Auswahl schaffen können. So trifft der Leser auf viel Bekanntes aus Deutschland, England und Skandinavien. Alles in allem jedoch bestärkt dieses Buch alle Vorleser, möglichst oft mit den Kindern lesend auf Entdeckungsreise zu gehen.

## INFO

Ella Berthoud, Susan Elderkin, Traudl Büniger: Die Romantherapie für Kinder, Insel Verlag 2017, 20 Euro



### Wegweiser zum Thema Lesespaß

Wo finde ich einen Leseclub für Kinder in meinem Stadtteil? Wo gibt es eine Schreibwerkstatt für Jugendliche? Welche Programme gibt es in Hamburg, die Kinder beim Lesenlernen unterstützen? Und was gibt es eigentlich für Festivals zum Thema Literatur in meiner Umgebung? Fragen wie diese beantwortet die Broschüre „Hamburger Lesewelten 2018/19“, die jetzt erschienen ist. Es handelt sich um die siebte Ausgabe der Broschüre. Herausgeber ist das Lesenetz Hamburg, eine Plattform für außerschulische Leseförderungsinitiativen und entsprechende Projekte mit rund 40 Mitgliedern. Schwerpunkte der Arbeit des Lesenetzes sind gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, Austausch über fachliche Themen, Fortbildung

und Kooperationen. In der Broschüre „Hamburger Lesewelten“ sind alle wichtigen Initiativen und Organisationen versammelt, die in Hamburg für den Lesespaß von Kindern und Jugendlichen sorgen. In der Neuauflage stellen sich mehrere neue Mitglieder des Lesenetzes vor, unter anderem die Elbautoren, der BuchEntdeckertag und das bundesweite Projekt librileo. Die Broschüre kann als PDF-Dokument auf der Webseite des Lesenetzes heruntergeladen werden.

[WWW.LESENETZ-HAMBURG.DE](http://WWW.LESENETZ-HAMBURG.DE)

### Teilhabe für benachteiligte Kinder

Der Verein KulturLeben Hamburg ermöglicht Menschen mit geringem Einkommen kulturelle Teilhabe. Er vermittelt kostenlose Eintrittskarten, etwa für Theater- und Konzertbesuche. Ein ähnliches Angebot soll es nun für Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren geben. Das Projekt mit dem Namen KulturKlub hat der Verein mit Unterstützung der Reimund C. Reich Stiftung gestartet. Im Herbst soll die Kartenvermittlung beginnen, es werden noch Spenden benötigt. Zu den bisherigen Netzwerkpartnern zählen das Fundus Theater, das Ernst Deutsch Theater, der Verein Seiteneinsteiger und das Kindermuseum Klick. Weitere Informationen per E-Mail an [kulturklub@kulturleben-hamburg.de](mailto:kulturklub@kulturleben-hamburg.de) oder auf der Webseite des Vereins.

[WWW.KULTURLEBEN-HAMBURG.DE](http://WWW.KULTURLEBEN-HAMBURG.DE)

### Unterstützung für Schulen

Zum Abschluss des Projekts Kulturschule Hamburg 2011-2018 haben das Institut für

Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ), die Gabriele Fink Stiftung, die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) und die Behörde für Kultur und Medien (BKM) eine Handreichung zur Kulturellen Schulentwicklung in Hamburg herausgegeben. Sie soll interessierte Pädagogen darüber informieren, wie kulturelle Bildung nachhaltig und systematisch im Schul- und Unterrichtsalltag verankert werden kann. Die Handreichung bietet Hintergrundinformationen und Beispiele aus der Praxis. Sie kann kostenlos im Internet heruntergeladen werden.

[KULTURSCHULEN.HAMBURG.DE](http://KULTURSCHULEN.HAMBURG.DE)

### Neue Mitglieder in der LAG

Die Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur Hamburg (LAG) begrüßt zwei neue Mitglieder. Der Verein Kinderkulturbüro sowie der Theaterpädagoge Timo Kocielnik sind jetzt beigetreten. Das Kinderkulturbüro, ansässig am Eppendorfer Weg 127 in Eimsbüttel, organisiert seit 2005 Projekte im Bereich Ausstellungen, Film- und Radioarbeit für Kinder und Jugendliche. Timo Kocielnik, Jahrgang 1990, hat in diesem Jahr seine Ausbildung zum Theaterpädagogen am Schauspielstudio Frese abgeschlossen. Er hat bereits in zahlreichen Projekten mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet und mit eigenen Stücken Theaterpreise gewonnen. Er kann über die Webseite Theapolis kontaktiert werden.

[WWW.KINDERKULTURBUERO.DE](http://WWW.KINDERKULTURBUERO.DE)

[WWW.THEAPOLIS.DE](http://WWW.THEAPOLIS.DE)

# Tipps

von September bis Dezember 2018

**28.9. – 6.10.**  
**MICHEL**  
**Kinder und Jugend**  
**Filmfest**

**Hamburg**  
[www.michel-kinderfilmfest.de](http://www.michel-kinderfilmfest.de)



**29. – 30.9.**  
**Bildungsfestival 2018:**  
**Jugend braucht**  
**Freiräume**

**Haus Drei, Hamburg**  
<https://bit.ly/2MNbN1V>

**18.10.**  
**Praxistag:**  
**Medienerziehung in**  
**Hamburger Kitas**

**Berufliche Schule Harburg**  
<https://bit.ly/2MqauZO>



**18.10. – 26.10.**  
**Lesefest Seiteneinsteiger**

**Altonaer Museum, Hamburg**  
[www.seiteneinsteiger-hamburg.de](http://www.seiteneinsteiger-hamburg.de)

**1. – 4.11.**  
**PLAY18 –**  
**Creative Gaming**  
**Festival**

**Hamburg**  
<https://bit.ly/2MozNvb>



**18. – 19.12.**  
**Tagung „Kulturelle**  
**Schulentwicklung im**  
**Querschnitt von Schule,**  
**Kultur und Jugend“**

**Remscheid**  
<https://bit.ly/2MOnqFG>